

Förderangebot „Das faule Wort“ – eine Hilfe zur Erarbeitung der Verbzweitstellung

Stand: 07.06.2016

Die Schülerinnen und Schüler erkennen handelnd, dass Satzglieder flexibel verwendet werden können, es aber in jedem Aussagesatz eine feste Größe gibt: die Position des Verbs an der zweiten Stelle.

Als sprachliches Material werden zunächst Sätze mit drei Satzgliedern verwendet: Subjekt – Prädikat – Ergänzung. Zur Einbettung in einen Kontext bieten sich z. B. Bilderbücher an. Die dargestellten Beispielsätze beziehen sich auf das Bilderbuch „Es klopft bei Wanja in der Nacht“ (Michl, Michels, 2012).

Nachdem die Geschichte inhaltlich erarbeitet wurde, werden passende Sätze herausgenommen und im Hinblick auf die Satzstruktur analysiert.

Beispiel:

DER HASE **SCHREIT** ÄNGSTLICH.

Mit der Frage „Was geschieht in dem Satz?“ wird das Prädikat entdeckt und aus dem Satzstreifen herausgeschnitten. Im Anschluss wird nach dem Subjekt gefragt: „Wer schreit ängstlich?“ Schließlich wird die Ergänzung ermittelt: „Wie schreit der Hase?“



Drei Schülerinnen und Schüler nehmen sich nun jeweils einen Satzteilstreifen und halten diesen vor sich. Dann wechseln sie ihre Positionen und bilden einen neuen sinnvollen Satz: Ängstlich schreit der Hase. Nach weiterem Ausprobieren stellen die Schüler und Schülerinnen fest, dass das Verb immer in der Mitte bleibt, dieses Kind sich also nicht bewegt. Das Verb ist das „faule Wort“ (Motsch 2010, 122).



Analog können weitere Sätze analysiert werden. Dabei wird darauf geachtet, dass keine weiteren Veränderungen, z. B. bei den Fällen von der Verbzweitstellung ablenken:

- Der Hase klopft an die Tür.
- Der Hase jammert kläglich.
- Ich friere unsäglich.
- Das Feuer prasselt laut.
- Der Fuchs trommelt an das Tor.
- Der Bär läuft in die Ecke.
- Der Hase hoppelt in die Kälte.
- Der Bär tappt hinaus.

Vgl. Michl & Michels (2012)

Literaturtipp:

Michl, R., Michels, T.: Es klopft bei Wanja in der Nacht. Hamburg 2012

Motsch, H.-J.: Kontextoptimierung. Evidenzbasierte Intervention bei grammatischen Störungen in Therapie und Unterricht. München, Basel 2010